

Gemeinsam lehren und forschen, gemeinsam stark sein

Autor(en): Daniela Pfeil
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2015

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/d16cb88c-60e2-4445-955d-168a11f542da>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

GEMEINSAM LEHREN UND FORSCHEN, GEMEINSAM STARK SEIN

Mit der Neuausrichtung ›European Campus‹, dem Zusammenschluss von fünf Universitäten am Oberrhein, entsteht ein Wissenschafts- und Forschungsraum ohne Mauern und Grenzen. Die Universität Basel nimmt in dieser Hochschullandschaft einen wichtigen Platz ein.

Die Universitäten gehen bei ihren Forschungsprojekten Risiken ein. Sie suchen aber nicht nur Herausforderungen, sondern ebenso Gleichgesinnte, mit denen sie die Risiken teilen und die Forschung optimieren können, um auf dem internationalen Bildungsmarkt zu bestehen. Die Europäische Konföderation der Oberrheinischen Universitäten (Eucor) wirkt als trinationale, grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Universitäten Basel, Freiburg im Breisgau, Strassburg, des Karlsruher Instituts für Technologie und der Université de Haute-Alsace in Mulhouse. In diesem Programm ist es für Studierende seit 1989 möglich, an den beteiligten Hochschulen Veranstaltungen zu besuchen und deren Forschungseinrichtungen gebührenfrei zu nutzen, während sie an ihrer Heimatuniversität immatrikuliert bleiben.

Schon vor dem Abstimmungsergebnis zur Masseneinwanderungsinitiative vom 9. Februar 2014 liefen Bestrebungen, den Eucor-

Verbund durch ein dynamischeres Projekt abzulösen. Die Folgen der Abstimmung begrenzen wesentlich die Möglichkeit der universitären Zusammenarbeit und des Austausches (Forschungsprogramme, Studierendenaustausch, Lehrstuhlbesetzung mit internationalen Kandidaten). Die Ausarbeitung des neuen Projektes ›European Campus‹ bedeutet für die Universität Basel einen willkommenen Austausch und eröffnet ihr neue Wege. Zudem sieht das Projekt neben einer Konzentrierung der Lehre und Forschung auch eine Vereinheitlichung der Abschlüsse vor. Und nicht zuletzt kann sich der Raum des Dreiländerecks zu einer Modellregion für europäische Integration entwickeln.

Der European Campus ist aus Eucor erwachsen und als eine Art akademische Freizone vorgesehen. Die Universitäten Freiburg im Breisgau und Strassburg haben diese Vision entworfen und im Jahr 2010 mit einer ›Partnership of Excellence‹ den Grundstein

dafür gelegt. Die angestrebte Erweiterung dieser Kooperation resultiert aus der Notwendigkeit, Kräfte und Finanzmittel zu bündeln, um in der kompetitiven internationalen Forschungslandschaft mithalten zu können und höchste Wettbewerbskraft zu erlangen. Im Verlauf der letzten fünf Jahre schlossen sich das Karlsruher Institut für Technologie, die Université de Haute-Alsace in Mulhouse sowie die Universität Basel diesem visionären Projekt an. Die Konzentration der geistigen und praktischen Arbeit wird ausgezeichnete Wissenschaft-

beispielsweise in den Bereichen Ökologie und Medizin von einiger Wichtigkeit sein. Neben den gesellschaftlichen und kulturellen Unterschieden im Dreiländereck gilt es auch, sprachliche Hürden zu nehmen. Im Universitätsbetrieb herrscht Englisch als Lingua franca vor, und Basel bietet bereits Studiengänge auf Englisch an. Am Rheinknie setzt man auf intelligente Mehrsprachigkeit. Während Publikationen auf Englisch veröffentlicht werden, können Vorträge oder Kolloquien durchaus in diversen Sprachen gehalten werden. Es geht



Neues Gefäß der Wissenswerbung: die Uni-Nacht

lerinnen und Nachwuchskräfte anziehen, den Zugang zu weiteren Forschungsgeldern ermöglichen und die Ausarbeitung wegweisender Projekte erleichtern.

Für die Universität Basel bedeutet die Teilhabe am European Campus einen Türöffner zur europäischen Universitätslandschaft und gleichzeitig eine Intensivierung der bestehenden Kontakte zu den Instituten am Oberrhein. Ziel des Zusammenschlusses ist es, die Forschungsergebnisse noch mehr in die Region einfließen zu lassen. Dies dürfte

in erster Linie darum, dass man sich versteht. Sprache muss funktionieren, und sie gelingt, wenn die Botschaft beim Gegenüber ankommt.

Ein zentrales Thema ist auch die Mobilität. Für das Leben einer in Basel Immatrikulierten soll es in zehn bis fünfzehn Jahren selbstverständlich sein, dass sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln zwischen den fünf Universitäten pendelt. Darum will der European Campus bald mit den nationalen und internationalen Verkehrsbetrieben Ver-

handlungen aufnehmen, im Raum steht die Idee eines Verbundtickets für Studierende in der trinationalen Region.

Zusammen zählen die fünf Universitäten im Moment etwa 115 000 Studierende und 15 000 Lehrpersonen. Mit dieser Masse lässt sich eine genügend grosse Nachfrage für ein Fach generieren, was besonders für hoch spezialisierte oder marginale Fächer interessant ist, deren Erhaltung an einer einzelnen Universität möglicherweise gefährdet wäre. Die für den European Campus benötigten Finanzmittel werden prozentual unter den beteiligten Hochschulen aufgeteilt, entsprechend der Anzahl Studierenden. Generell stehen weitere Projektmittel allen Fächern offen. Es hängt von den Initianten ab, hierbei sind allen voran die Juristen und die Linguistinnen treibende Kräfte. Und ein European Campus kann Fördermittel bei der Europäischen Kommission beantragen. Was die politische Unterstützung für die Universität Basel betrifft, so ist den Sondierungsgesprächen zu entnehmen, dass die Kantone und der Bund willens sind, diesen Austausch tatkräftig zu unterstützen. Die weiteren Verhandlungen werden zeigen, was sich konkret machen lässt und wie dies angegangen wird. Die Regio Basiliensis ist bereits stark in die Überlegungen involviert.

Dass die fünf Universitäten ernst machen wollen mit ihrem neuen Projekt, zeigt allein das Tempo, mit dem sie unterwegs sind. Was im März 2014 noch den Titel «Vision» trug und in erster Linie darum bestrebt war, dem European Campus eine Rechtsform zu geben, hat inzwischen eine definitivere Form angenommen. Aufbauend auf dem Entscheid der Eucor-Mitglieder vom Dezember 2013, der diesen Schritt vorbereitete, haben Baden-Württemberg und der elsässische Regionalrat im Juli 2014 ihre finanzielle Unterstützung zugesichert. Daraufhin riefen die Eucor-Universitäten im Juni 2015 einen Europäischen Verbund für

territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) ins Leben. Diese Rechtsform ermöglicht grenzüberschreitendes, transnationales oder interregionales Zusammenwirken. Die fünf beteiligten Universitäten sind mit dem EVTZ-Gründungsbeschluss inzwischen gut auf Kurs. Denn bereits drei Wochen später sprachen die deutsche und die französische Regierung für den weiteren Ausbau des European Campus ihre Unterstützung zu. Derzeit ist in den jeweiligen Ländern der Entscheid hängig, den EVTZ-Antrag von den zuständigen Stellen als Rechtsform anerkennen zu lassen. Mit Spannung dürfen die weiteren, wegweisenden Schritte verfolgt werden.

Mit ihren 555 Jahren blickt die Universität Basel als älteste Universität der Schweiz auf eine beeindruckende Lehrtradition zurück. Darauf darf man sich nicht ausruhen. Im Wissenschaftsbetrieb geht es darum, national wie auch international und immer mehr auch global am Ball zu bleiben und überzeugen zu können. Der European Campus ist eine grosse Chance, im Forschungsfeld mit anderen europäischen Eliteuniversitäten bestehen zu können und zum Magnet mit internationaler Strahlkraft zu werden. Dies wird wahrscheinlich auch Einfluss auf den Arbeitsmarkt haben. Basel setzt zusammen mit den vier oberrheinischen Bildungsinstituten ein klares Signal. Mit dem Gemeinschaftsprojekt European Campus ist die Universität Basel gut aufgestellt. Nun geht sie Hand in Hand mit ihren Verbündeten in eine spannende und kreative Zeit.